

17.12.2019

Rede zum Haushalt 2020

(Es gilt das gesprochene Wort)

Jörg Lorenz

Vorsitzender der

SPD Fraktion Udem

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

sehr geehrte Damen und Herren,

dem von der Verwaltung am 4. November vorgelegten Haushaltsplanentwurf kann die SPD-Fraktion nicht zustimmen. Dieser Entwurf sah einen strukturellen Ausgleich vor, mehr oder weniger die berühmte schwarze Null. Mit einem Blick über die anderen Kommunen im Städte und Gemeindebund stand für den Bürgermeister fest, dass dies keine Selbstverständlichkeit sei – und da wird man ihm auch kaum widersprechen können. Ein genauerer Blick in das Zahlenwerk machte aber da schon sehr schnell deutlich, wie dieses Ziel erreicht worden ist. Der – im Wahljahr vom Bürgermeister natürlich angestrebte – Haushaltsausgleich ist nämlich nur gelungen, in dem ganz einfach mit Gewissheit auf uns zukommende finanzielle Verpflichtungen nicht im Haushalt abgebildet wurden. Zum Teil hat der Bürgermeister das ja sogar bei der Einbringung schon eingeräumt: Weder für die Umsetzung des Sportstättenkonzeptes, noch für die Errichtung einer Begegnungsstätte in Bruch noch für die Erweiterung/Aufstockung der Grundschule wurden Mittel bereitgestellt. Erst durch entsprechende Anträge der CDU und der FDP wird das geändert. Wir stimmen der FDP ausdrücklich zu: Der vorgelegte Entwurf entsprach nicht den Anforderungen an Klarheit und Wahrheit und wäre daher nicht zustimmungsfähig gewesen.

Das gilt übrigens auch und erst recht für den Stellenplan. Es ist nicht akzeptabel, dass wir einen Stellenplan zur Beschlussfassung vorgelegt bekommen, von dem der Bürgermeister selber sagt, dass er bei weitem nicht ausreichend ist.

Herr Bürgermeister: Bei allem Verständnis für ihre Situation ein Jahr vor der Wahl – es reicht nicht, ständig zu jammern und zu lamentieren, Vielmehr wäre es ihr ureigene Aufgabe, einen Stellenplan vorzulegen, von dem Sie tatsächlich wollen können, dass er auch so beschlossen wird. Es reicht nicht uns zu erklären, dass mit der „kleinen Mannschaft“ die Umsetzung der geplanten Maßnahmen überhaupt nicht möglich ist. Ich darf Sie darauf hinweisen: Es ist nicht nur ihre Aufgabe uns vorzuschlagen, was im jeweils nächsten Jahr unternommen werden soll, sondern auch, die dafür nötigen Ressourcen zu planen. Und das ist mehr als nur das Bereitstellen der Finanzmittel, dazu gehört natürlich auch das Personal. Es ist ein übles Spiel, das Sie spielen, Herr Bürgermeister. Sie machen sich einen schlanken Fuß, indem Sie keine zusätzlichen Stellen in ihren Entwurf schreiben. Zugleich jammern Sie uns aber die Ohren voll, dass es vorn und hinten nicht reicht. Soweit, so schlecht. Es wird aber noch schlimmer. Sie selbst haben mehrfach zitiert, dass ich es war, der für die SPD-Fraktion gefragt hat, ob die 2018 diskutierte Personalaufstockung reicht, oder es weiteren Bedarf gibt. In der Folge dieses Vorstoßes der SPD gab es dann eine weitere Aufstockung. Und jetzt lese ich Ihnen mal aus ihrem eigenen Grußwort an die Bürgerschaft zum Jahreswechsel 2018/2019 vor. Zitat: „Auch ein Dankeschön gilt es öffentlich auszusprechen, dass der

Gemeinderat meinen Hinweisen gefolgt ist und für mehr Personal gesorgt hat, um die vielen Aufgaben auch bewältigen zu können.“ Sie nehmen also selbst das als ihren Erfolg in Anspruch. Da mir für dieses Verhalten kein Begriff einfällt, der korrekt beschreibt, wie wir das empfinden, ich aber auch nicht beleidigend werden will, sag ich dazu weiter nichts – es spricht ja auch für sich.

Spannend finde ich in diesem Zusammenhang einen Blick auf die Nachbarkommunen. Sowohl in Goch als auch in Kalkar findet ein deutlicher Stellenzuwachs statt, der Umfang ist durchaus vergleichbar mit Uedem. Tatsächlich gibt es aber einen großen Unterschied: Weder in Goch noch Kalkar gibt es einen Bürgermeister, der mit den Stimmen der CDU aufgestellt und gewählt wurde. Und siehe da: Weder in Goch noch in Kalkar stimmt die CDU dem Stellenplan zu. Wie Sie grade schon feststellen konnten, handhaben wir das anders. Bei allen grade genannten Vorbehalten zum Vorgehen: Das Ergebnis wird von uns mitgetragen.

Wie bereits erwähnt, hat der Bürgermeister einen Entwurf vorgelegt, der strukturell ausgeglichen sein sollte und er lässt uns wissen „Es ist kein Spielraum vorhanden“. So berichtet jedenfalls die Rheinische Post. Eigentlich müsste er also gegen die Anträge der Fraktionen stimmen, denn nach deren Einarbeitung sieht die Lage jetzt völlig anders aus. Allein der Personaletat wird um mehr als 300.000 € gegenüber dem Entwurf steigen – und das schon in 2020. In den Folgejahren, wenn nicht nur anteilig Gehaltskosten für die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anfallen, wird diese Summe weiter steigen. Weitere Beschlüsse, die wir eben gefasst haben, sowie ein paar Verbesserungen der Zahlen ergeben jetzt ein geplantes Jahresminus von 230.000€. Dies sorgt dafür, dass der Haushalt jetzt nur noch durch Entnahme aus der –zugegeben erfreulich fett gewordenen- Ausgleichsrücklage ausgeglichen werden kann.

Weil auf Grund der Anträge insbesondere der CDU und der FDP-Fraktion nunmehr auch Mittel für das Dorfhaus in Bruch (700.000 € Auszahlung und 250.000€ Einzahlung), die Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses in Keppeln (30.000€), die Aufstockung der Grundschule (1,58 Millionen) und Planung und Bau einer zentralen Sportplatzanlage (4,6 Millionen) bereit gestellt werden, sieht auch die Planung für die Folgejahre jetzt völlig anders aus als noch am 4. November. Sah der Entwurf noch im Jahr 2023 eine Liquidität von gut einer Million € vor, so liegt sie jetzt bei einem Minus von fast einer halben Million €. Die Verschuldung der Gemeinde sollte 2023 bei 6,2 Millionen liegen, jetzt sind es annähernd 10 Millionen.

Nur mal so am Rande: Was hätten wir eigentlich gemacht, wenn die von der Verwaltung unbedingt gewollte so genannte Schuldenbremse beschlossen worden wäre? Die jetzt geplanten Investitionen wären, so sinnvoll sie allesamt sind, nicht möglich gewesen.

Am Schluss ihrer Haushaltsrede haben Sie, Herr Bürgermeister, eine rhetorische Volte geschlagen. Sie haben recht ausführlich dargelegt, dass sie nichts sagen. Und worüber sie nichts sagen. Nämlich über den Umgang mit Ihnen und den angeblichen

persönlichen Angriffen. Ich lege für unsere Fraktion größten Wert auf die Feststellung, dass wir nie die Person, den Menschen Rainer Weber angegriffen haben. Vielmehr ging und geht es uns um den Amtsträger, den Bürgermeister und um die Frage, wie Sie ihr Amt ausüben. Wenn ich an viele Redebeiträge aus den vergangenen Jahren denke, wundere ich mich schon über ihre Einschätzung, dass eigentlich alles ok wäre und nur im Wahljahr plötzlich Kritik geübt werde. Ich bin seit 2007 Vorsitzender der SPD-Fraktion und tatsächlich ist kein Jahr vergangen, in dem wir Ihnen nicht Vorhaltungen zu ihrer Amtsführung gemacht hätten.

Sie verwechseln offenbar unsere konstruktive Mitarbeit und Zustimmung zu vielen Projekten mit Zufriedenheit hinsichtlich ihrer Arbeit. Es hilft aber nichts, wenn wir im Rat, den Ausschüssen oder der Fraktionsvorsitzendenrunde gemeinsam Konzepte und Projekte erarbeiten, wenn diese anschließend nicht oder mit jahrelanger Verspätung umgesetzt werden. Ich will hier nur einmal das Stichwort „Ehrenordnung“ in den Raum werfen. Und auch wenn Sie es noch so oft bestreiten: Außer Ihnen weiß jeder hier am Ratstisch, dass ihre Qualitäten sowohl als Führungskraft als auch als Teamplayer sehr mangelhaft ausgeprägt sind. Dies hat Ihnen ja auch das in der jüngsten Fraktionsvorsitzendenrunde präsentierte Ergebnis der Mitarbeiterbefragung bescheinigt.

Ich werde aber darauf verzichten, diese Vorwürfe jetzt nochmals in epischer Breite zu wiederholen, sondern konstruktiv mit der Situation umgehen. Daher zehn wohlgemeinte Ratschläge für Sie, Herr Bürgermeister:

1. Konzentrieren Sie sich auf die wirklich wichtigen Aufgaben. Das kann ausnahmsweise auch mal eine dringende Niederschrift sein. Aber grundsätzlich sind dafür andere zuständig, die Sie dann aber auch machen lassen müssen. Und lehnen Sie nicht alle Reformvorschläge zum Thema Niederschriften ab, nur um am Ende einsehen zu müssen, dass es im bisherigen Stil nicht weitergeht.
2. Sie klagen über Nächte und Wochenenden an denen Sie arbeiten müssen, Urlaub, den Sie nicht nehmen können: Fragen Sie sich doch einmal selbst, woran das liegen könnte. Natürlich ist das Amt des Bürgermeisters kein „Nine to five“-Job mit 5-Tage-Woche. Andere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister schaffen ihre Arbeit aber auch in angemessener Zeit. Das kann doch nicht immer nur an kranken oder fehlenden Mitarbeitern liegen, sondern das sagt etwa über ihre Fähigkeit aus, sich auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren.
3. Reden Sie nicht nur übers delegieren, sondern schenken Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Vertrauen. Und wenn mal was schief geht, nehmen Sie das auf ihre Kappe. Wer immer eins drüber kriegt, wenn das Ergebnis anders ist, als Sie das grade für richtig halten, der wird auch nicht mehr selbstständig arbeiten.

4. Begreifen Sie endlich, dass Kritik an Ihrer Arbeit auch ihre Arbeit meint. Wenn Sie alles immer in die Verwaltung tragen und den Kolleginnen und Kollegen sagen, dass diese gemeint seien, dann glauben die das möglicherweise auch. In aller Regel gilt die Kritik aber gar nicht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – sondern Ihnen! Daher sind es nicht die Ratsmitglieder, die das Klima im Rathaus vergiften, sondern Sie!
5. Und in dem Zusammenhang sollten Sie auch einmal hinterfragen, ob es wirklich immer nur die finanziell besseren Angebote anderer Arbeitgeber sind, die dazu führen, dass uns Personal verlässt. Ich weiß, dass Sie es nicht zugeben wollen und vielleicht auch nicht können. Aber wenn ich von dem schlechten Betriebsklima im Rathaus rede und insbesondere von dem Verhältnis zwischen Ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dann weiß ich, wovon ich spreche. Ich verweise gern nochmal auf das Ergebnis der Mitarbeiterbefragung.
6. Wenn Anfragen kommen, für die Sie nicht zuständig sind, dann lassen Sie es doch dabei und sagen das einfach, statt sich zu beklagen, dass Sie sich dauernd mit Sachen befassen müssen, für die Sie gar nicht zuständig sind.
7. Der Rat hat nicht nur die Aufgabe, Beschlüsse zu von Ihnen erdachten Projekten zu treffen, sondern hat auch selber ein Initiativrecht. Berücksichtigen Sie das bei ihren Plänen. Wer immer bereits 100% und mehr für eigene Projekte verplant, der findet zusätzliche Vorschläge natürlich lästig. Das sind sie aber nicht – wir erfüllen unsere Aufgabe als Rat genauso wie Sie die ihre als Bürgermeister und Chef der Verwaltung. Der heute zu verabschiedende Haushalt zeigt das übrigens überdeutlich. Hätten Sie ihre Hausaufgaben gemacht, wären die vielen Anträge zum Haushalt gar nicht nötig gewesen.
8. Wenn Ihnen die Sitzungen zu lange dauern, dann sollten Sie einmal darüber nachdenken, welcher Anteil davon allein auf ihren Deckel geht. Vielleicht einfach mal nicht erst ankündigen, dass dazu gleich der Herr XY was sagt und dann selber in epischer Breite erzählen, sondern einfach den anderen lassen. Und vielleicht einfach mal eine Aussage, die Ihnen nicht passt, einfach so stehen lassen, wenn Sie merken, dass die Mehrheit im Rat das ähnlich sieht wie Sie. Sie sollten doch längst wissen, dass Sie es nicht allen Mitglieder dieses Rates recht machen können und es nicht lohnt, sich mit jedem noch so weit hergeholten Vorwurf zu befassen.
9. Wir wäre es denn, wenn die Herren mal ausnahmsweise nicht „meine“ Fachbereichsleiter wären, sondern einfach Fachbereichsleiter?
10. Wie wäre es mit weniger „ich“ und mehr „wir“? Nur mal als Beispiel: In ihrer Rede zur Haushaltseinbringung kommen die Wörter „ich und „meine“ genau 50 mal vor, „wir und „unser“ ganze 20 mal.

Herr Bürgermeister,

meine Damen und Herren,

es ist oft –auch beim Bürgermeister- die Rede vom Königsrecht des Rates, wenn von der Verabschiedung des Haushaltes gesprochen wird. Für Uedem gilt dies für den Haushalt des Jahres 2020 in besonderer Weise. Unser Dank geht daher – neben dem für die freundliche Unterstützung unserer Arbeit durch die Verwaltung, insbesondere die Herrn Billion und Lenz, an die Kolleginnen und Kollegen in allen Fraktionen. Sie haben nämlich auch uns die Arbeit – wenn auch vermutlich eher unfreiwillig – erleichtert. SPD-Anträge fehlten in diesem Jahr aus einem ganz einfachen Grund: Sie waren einfach vielfach schneller als wir. Dem Gesamtergebnis tut das keinen Abbruch. Durch die Beratungen in den Fraktionen und Ausschüssen sowie interfraktionell ist aus einem nahezu wertlosen Stapel Papier ein Haushalt geworden, dem wir in dieser Form zustimmen.